

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 18 (1892)
Heft: 10

Artikel: Auch noch zur Fastnacht
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-430386>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich bin der Düsseler Schreier
Und habe mit Freuden geh' n,
Dass unsere Bundesräthe
Noch stramm zum Idealen steh'n.

So hat in Schwyz Herr Deucher
Die "Freiheit" am Arme geführt,
Dieweil mit Herrn Schenk "Helvetia"
Im Saale promeniert.

So macht einen hohen Eindruck,
Die glänzende Polonaise,
Und fröhlich jubelt das Völklein:
"Ja, die verstehen es!"



Sprüche und Gedanken eines Verbissenen.

Die Aerzte sind undankbares Volk, sonst würden sie mehr dem guten Beispiel ihrer Patienten folgen, die ihnen — das Leben erhalten.

Ich muß mich stets über die Unzulänglichkeit unserer Schneiderkunst ärgern, welche den Kleidern der Kirchgängerinnen nicht einmal gestattet, das Palmenbüchlein zu bergen; denn es ist doch kaum zu glauben, daß diese so unbillisch wären, ihre Andacht in Goldschmied spazieren zu führen.

Auch muß wohl derjenige Prediger noch geboren werden, der einmal den Muth hätte, dem pfauenhaften aufgeputzten Gewimmel, das sich die Kirche zum Ausstellungsgebäude für Modernaffinement ausserforen hat, in ungeschminkten Worten den — "Text zu lesen"! —

Eine Neuigkeit bereitet der Klatschhücht mindestens zwei Genüsse: das Ausplauschen und das Aufschlappen und schwer ist's zu sagen, welches der größere ist.

Wer seine eigene Nichtigwürdigkeit und die erfolglosen Anstrengungen zu deren Bekämpfung am besten zu schildern versteht, der gilt in der Regel als erfahrener "Menschenkenner".

Willst artig der Gesellschaft sein,
Nimm's mit den Witzen nicht zu peinlich.
Der Feinen Zahl ist oft gar klein
Und alle feinen selten reinvlich.
Zum guten Ton in diesen Sachen
Gehört's — auch Fades zu belachen!

L.

Bum Künzli-Dürrenmatt-Projekt.

Heil, Burgdorf, dir! Auf deinem Schlosse
Sich Menschen sieht man drängen, wie vor alter Zeit;
Doch sind's nicht Reisige, noch Knappen,
Nicht minniglicher Frauen hehre Sittsamkeit.

Und Frohsinn, Lustigkeit erfüllen heute
Die brave Stadt, sonst ernster Arbeit nur geweih't;
Die Wirthen wissen ihren Reichtum kaum zu bergen.
Den dieses spassige Wortturnier jetzt ihnen heut.

Der Themis ernste Hallen sich verwandeln
In der Thalia heitern Tempel nun,
Denn wo Reipini sich als Acteur zeiget,
Kann Heiterkeit ja nimmer ruh'n!

Natur scheint das Gewöhnliche zu meiden;
Denn selbst der dürren Matt' entsprechen fette Weiden;
Ein Wunder ist geheb'l! Aus todtten Zweigen
Des Nordens Winter zeitigt noch Feigen!

Ein Verlust.

A.: "Bankier Beilchenbaum ist um."

B.: "Wie schade um den vielseitigen Mann."

A.: "Vielseitig — wie so denn?"

B.: "Barbier, Maler, Schreiner, Koch, Reiter — Alles war er."

A.: "Ist mir nagelneu."

B.: "Gi, so denken Sie doch, was der im Einsieben, Schönfärb'en, Anschmier'en und Beimen geleistet, wie manchen Gimpel er gerupft und wie viele Gläubige er hineingeritten hat!"

Auch noch zur Fastnacht.

Reichert mir den vollen Löffel! Nicht aus liberalen Töpfen,
Laßt mich für den ersten Helden ein Gedicht des Lobes schöpfen.

Für den besten Verleger, der im Lande je verweilte,
Der mit seinem Blätterdrucke viele vom Verstande heilte.

Der vom feigen Meuchelmorde weiß zu heulen und zu schnausen,
Aber auch dem Sittenrichter selber gerne möcht' entlaufen,

Der verehr't ein nobles Szepter, bis ein Himmel übergnädig
Hat vertrieben die Gerechten, ob verehlich oder ledig.

Der die "Geißeln" hört knallen, wo die Herren sicher staden,
Weil es Ehrenmänner waren, wie die Frölichen in Kloaken.

Unter seinem Federhalter sich die Bädagogen sonnten,
Weil sie flott nach seinem Rath'e ihre Schüler prügeln konnten.

Wehret Euch um Chr' und Leben, nähret Euch mit blauen Bohnen,
Hat der Kommandant gegeessen, weit er Bomben und Kanonen.

Dennoch darf er sich berühmen, daß kein Tropfen Wein geflossen;
Während er die schönsten Reime ochenkräftig ausgestoßen.

Viele schöne Fränklein Buße, nebst den andern netten Kosten
Machen lachen Millönchen Menschen über solche Posten.

Zum Gedächtnis seiner Thaten sollte noch ein Denkmal prunkten,
Wo zur Strafe singen müßten freche Lügner und Hassunken.



Rägel: "Was händ'r wieder z'vnußä und z'pnuchsä, Chueri? 's wurd'i Eme bi-gopplig meinä. Ihr müeftid dem Dürrermatt si Suppe-n-us effä, wo d'„Feiungs-ztyg" hüt e io schön g'schmützget häd."

Chueri: "Nei, gottlob nüd; aber 's ist m'r doch, de Wind pifsi ueme lähä Loch. 's gefallt m'r eisach nüd meh, nümme emol d'Regierig. I ha bei Apitit, e bei Durst, mi Pifseli schmötzt m'r nüd, d'Saage haut nümmä, churz, i glaube, es sei Mathäi am leischt'!"

Rägel: "So, io, Chueri, chäm'd'r willst wieder z'weg, wenn ich i wurd en Feuflüber pumpe?"

Chueri: "Schandache! — Gänd e her!"

Welches ist der Unterschied zwischen einem Dichterling und einem Spitzbuben?

Den ersteren plagt die Sucht, sich gedrückt zu wissen und den letzteren der Druck sich gesucht zu wissen.

Der Augenarztheit.

Man zeigt Herrn Dr. Bißig, dem Onkel des rau- und sauflustigen Studiohus Trichter, dessen Photographie.

"Prächtig getroffen, nicht wahr?"

"Schlechter gerathen wäre sie ähnlicher," brummte der Schwer-angepumpte.

Alles elektrisch.

Ein Versuch, die Pferde mit Elektrizität zu bändigen, ist jetzt im Gange.

Vielleicht kann man auch die Leitung des Gefährtes durch einen Kutscher überflüssig machen — wenn man es mit einer elektrischen Leitung versuchte?

Auf dem Corps de Ballet-Ball.

Herr: "Kommt du in das Kabinett, eine Flasche Wein trinken?"

Balleuse: "Nee, so dumm bin ich nicht."

Herr: "Na, ich dachte, Alter schlüpft vor Thorheit nicht."

Bei dem Schauderromanverleger.

Freund: "Was werden Sie denn gegen die Anfeindungen der Polizei thun?"

Verleger: "Ich lasse jo eben einen neuen Roman schreiben: "Die Unschuld des Verlegers" oder "Polizeiliche Nachsucht". Sehen Sie hier das Titelbild dazu: "In der Thüre stand die finstere Gestalt eines Schuzmannes, welcher dem edlen Verleger zurief: „Sie sind verhaftet.“"